

KURZGESCHICHTE

Der Begriff Kurzgeschichte bezeichnet heute eine kürzere epische Form, leicht überschaubar, in einem Zug zu lesen und deshalb selten länger als fünf Druckseiten. Dieses Kennzeichen wird ergänzt durch gewichtigere, weil spezifischere Merkmale, die freilich zu einem guten Teil in einer ursächlichen Beziehung zur Kürze der Form stehen. So bedingt die Kurzgeschichte den "Ausschnitt aus einem Geschehen oder Raum", wie es Klaus Gerth formuliert, die "Summe eines Menschenlebens, aus dem Augenblick belebt", wie es bei Gero von Wilpert heißt, oder "die künstlerische Wiedergabe eines entscheidenden Lebensausschnitts (Schicksalsbruch)", wie sich Klaus Doderer ausdrückt. Die handelnden Figuren können also nur gezeigt und nicht entwickelt werden. Die kurzgefaßte Mitteilung eines bedeutsamen Geschehens muss aussparen und raffend und sich ganz auf Wesentliches beschränken. Einleitung, kommentierende Passagen und zusammenfassende oder moralisierende Schlußbetrachtungen entfallen. Gegeben wird lediglich eine Situation, in realistischer, gelegentlich sogar dokumentarisch anmutender Form. Das Prinzip der Konzentration zwingt zur klaren Kontur, aber eben dadurch gewinnt das Detail erhöhte Bedeutung und Funktion für das Ganze und kann bis zum Symbol oder zur Chiffre gesteigert werden.

Neben der konzentrierten Beschränkung auf das Wesentliche wird in den Untersuchungen zur Kurzgeschichte vor allem die Offenheit als Charakteristikum hervorgehoben. Offenheit meint dabei nicht nur die nicht abgeschlossene, plötzlich abbrechende Handlung - der Erzählbogen wird oft durchaus zu Ende geführt - als vielmehr das Gefühl der Unsicherheit und Ratlosigkeit, das dem Leser vermittelt wird. Das Problem wird nicht geklärt, die Brücke zur Lösung nicht geschlagen. "Der Leser wird von der Kurzgeschichte nicht entlassen, sowenig sie ihn empfängt und einführt. Sie gibt ihm alles, was nötig ist, Bilder, Verhältnisse, Andeutung, Frage: die Situation. Dann läßt sie ihn stehen mit dem Bewußtsein, dass hier etwas aufgebrochen ist, dem er selbst sich zu stellen hat." Diese Betroffenheit wird auch dadurch erreicht, dass Höhepunkt und Schluß der Kurzgeschichte nicht selten zusammenfallen.

Im Mittelpunkt der Kurzgeschichte steht der einfache Mensch inmitten der Fassade einer kleinbürgerlichen Welt. Das Engagement des Autors wird dort sichtbar, wo die Unterdrückten als Ich-Erzähler auftreten und aus der Sklavenperspektive kritisch und satirisch die Nachkriegs- und später die Wohlstandsgesellschaft kontrastieren. Es wird gezeigt, wie sich diese Menschen dem Druck übermächtiger (oft restaurativer) Anforderungen zu stellen versuchen. Aktiver Widerstand wird kaum sichtbar, aber in der Auseinandersetzung wird die gesellschaftliche Wirklichkeit plötzlich auf oft bestürzende Weise transparent. Das Bild einer besseren, menschlicheren Welt kann durch die Augen solcher Figuren angedeutet werden; es wird durch die hintergründig wirksame skeptisch-ironische Haltung des Autors jedoch auch sogleich wieder relativiert. Bölls Lacher oder Eichs Stelzengänger sind gute Beispiele dafür.

Die Sprache der Kurzgeschichte ist nach Ruth Kilchenmann "einfach, wahrhaft, sachlich und grenzt oft ans Alltägliche, Gewöhnliche, ohne freilich je banal zu sein". Charakteristisch sind ferner die "Darstellung durch Handlung", ein "Dialog, der untertreibt und oft bis zur Grenze der Monotonie vorstößt", und "Andeutungen, die Erklärungen ersetzen". Dialekt und umgangssprachliche Wendungen prägen die direkte und erlebte Rede sowie das Gestaltungsmittel des inneren Monologs.

Insbesondere die Kurzgeschichte erfordert aufmerksames Lesen und konzentriertes Beobachten. Ähnlich wie im lyrischen Gedicht ist jede Einzelheit und jede Nuance wichtig. Aufgrund der Offenheit gewinnt der Text nicht selten den Reiz des Rätsels, dessen Lösung ja auch erst mit Hilfe intellektuell gesicherter Indizien gefunden werden kann. Letztere finden sich vielfach im formalen Bereich, der bei der Diskussion des Inhalts immer wieder korrigierende und zugleich auch richtungsweisende Denkanstöße geben kann.

"Eine Kurzgeschichte will nicht abbilden, beschreiben, berichten, was sich so oder so ereignete oder hätte ereignen können. Sie kann sich weder Ablenkungen vom Thema leisten noch auf zarte

Entwicklungen eingehen. Sie ist weiter nichts als die Spiegelung der Sekunde, in der das Tellereisen zuschnappt: das Ablösen und der Transport der Beute werden dem Leser überlassen. Freilich, es kommt viel auf die Placierung der Falle an und auf ihre Tarnung. Dazu gehören Aufwand an Phantasie, verpflichtende Erwägungen, bedachtsamer Bau, Ausschluss des Zufalls, verknüpfte Beziehungen - und anscheinend ist es gerade dies, was man der Geschichte vorwirft, was sie so verdächtig gemacht hat: die verpflichtende Architektur." (Siegfried Lenz)